



Foto: Universität Freiburg

Auerwild

Das bringt die Fuchsjagd

Aktuelle Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass der Rückgang des Auerwilds besonders dort stark ausgeprägt war, wo die Landschaft hohe Fuchsbestände unterhalten kann. Müssen wir also, um das Auerwild zu retten, mehr Füchse erlegen? Antworten liefert ein Forschungsprojekt der Professur für Wildtierökologie und Wildtiermanagement der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Sieht man sich die Fuchsstrecken der letzten Jahrzehnte in Baden-Württemberg an, fällt auf, dass sie sich nach einer langen Phase der Zunahme auf leicht abnehmenden Niveau stabilisiert haben. Es gilt als wahrscheinlich, dass diese Entwicklung mit wachsenden Fuchsbeständen in Folge der Tollwutimmunisierung in den 80er Jahren zusammenhängt. Die Fuchsdichte ist in den verschiedenen Regionen Baden-

Württemberg sehr unterschiedlich. In den Hochlagen des Schwarzwaldes herrschen im Vergleich zu anderen Landesteilen eher niedrige Fuchsdichten. Die Kulturlandschaften mit ihrer Mischung aus Weiden, Wiesen, Wäldern und Siedlungen in den Tälern und in weiten Teilen des Süd- und Ostschwarzwaldes bieten Füchsen aber hervorragende Lebensbedingungen. Füchse bevorzugen diese abwechslungsreichen und für uns

Menschen ansprechenden Landschaftstypen, da sie dort vielfältige Nahrungsquellen, Verstecke und die Möglichkeit Baue anzulegen auf kleinem Raum finden.

Während Füchse in Baden-Württemberg wie fast überall in den vergangenen 30 Jahren mehr geworden sind, haben andere Arten stark abgenommen. So hat die Auerhuhnpopulation im Schwarzwald einen starken Rückgang in Größe

und Verbreitungsgebiet erfahren. Dieser Rückgang hat wahrscheinlich viel damit zu tun, dass sich die Lebensraumbedingungen für Auerhühner in den Wäldern der Region verschlechtert haben. Aktuelle Forschungsergebnisse deuten aber darauf hin, dass der Rückgang dort besonders stark ausgeprägt war, wo die Landschaft hohe Fuchsbestände unterhalten

In nur wenigen Revieren werden Füchse gezielt und sehr intensiv bejagt.

kann. Es ist daher wahrscheinlich, dass der Rückgang der Auerhühner auch mit hohen Prädationsraten durch Füchse und einem dadurch geringen Reproduktionserfolg zusammenhängt.

Nun ist es aus Managementsicht naheliegend, an dieser Stellschraube drehen zu wollen. In der Praxis würde das bedeuten, den Fuchsbestand in Auerhuhngeländen mit jagdlichen Mitteln zu senken, und dadurch eine Erhöhung des Reproduktionserfolges und bessere Überlebensraten der Vögel zu erzielen. Eine solche Zielstellung findet sich auch im Katalog der Maßnahmen des „Aktionsplans Auerhuhn“ (offiziell: „Rahmenbedingungen und Handlungsfelder für den Aktionsplan Auerhuhn“), dem relevanten Managementdokument für diese Tierart in der Region. Dass sich eine intensive Prädatorenkontrolle grundsätzlich zu Gunsten bedrohter Beutetiere auswirken kann, ist wissenschaftlich gut belegt, auch für Raufußhühner wie das Auerhuhn. Einige Jagdpraktiker in Auerhuhngeländen bejagen mit Unterstützung des Landesjagdverbandes Füchse deshalb engagiert.

Aber nur wenige Reviere bejagen Füchse gezielt und sehr intensiv; zu vielfältig sind die Unterschiede zwi-

schen einzelnen Revieren und ihren Interessen und Möglichkeiten. In der Praxis bedeutet das, dass Reviere mit intensiver Bejagung oft von Revieren mit geringer Fuchsstrecke umgeben sind. Auf Landschaftsebene entsteht dadurch ein Mosaik verschiedener Bejagungsintensitäten auf Füchse. Aus populationsbiologischer Sicht wird in einer solchen Revierkonstellation die hohe Mortalität

in stark bejagten Revieren durch umliegende Quellpopulationen ausgeglichen. Aus der Literatur wissen wir, dass dieser Kompensationsprozess bei Rotfüchsen sehr schnell abläuft, denn die nicht-territorialen Jungfüchse in direkter Nachbarschaft der bejagten Reviere so- wie aus der weiteren Umge- bung können die jagdlichen Verluste innerhalb weniger Wochen wieder auffüllen. Fuchspopulationen besitzen damit generell ein enormes Potential zum Ausgleich

jagdlicher Mortalität.

Daher ist fraglich, ob eine Bejagung auf Ebene einzelner Jagdreviere die gewünschten Effekte für den Artenschutz erbringen kann – also hauptsächlich eine Senkung des Prädationsdrucks während der Zeit von Balz, Brut und Jungenaufzucht des Auerhuhns. Ein solcher Effekt hängt im Kern davon ab, wie lange der Fuchsbestand abgesenkt bleibt, sobald nicht mehr gejagt wird, also nach Ende der Jagdzeit. Diesen Fragen hat sich in den letzten drei Jahren ein Forschungsprojekt der Professur für Wildtierökologie und Wildtiermanagement der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg gewidmet. Die örtliche Jägerschaft im Südschwarzwald war daran aktiv beteiligt.

Im Projekt wurden über einen Zeitraum von zwei Jahren Daten in verschiedenen Jagdrevieren des Südschwarzwaldes erhoben. Die beteiligten Jagdreviere fielen in 2 Gruppen: 1. Reviere, die nach eigener Aussage Füchse aktiv bejagten und 2. solche, die auf eine Bejagung von

Füchsen weitgehend verzichteten. Um den Fuchsbestand im Jahresverlauf zu erfassen, kam

Es ist fraglich, ob die Bejagung auf Ebene einzelner Reviere sinnvoll ist.

in allen teilnehmenden Revieren ein Netzwerk von Kamerafallen zum Einsatz, welches das Jahr hindurch Daten lieferte. Zusätzlich wurde in ausgewählten Gebieten systematisch Fuchslosung kartiert. Beide Methoden sollten dazu dienen, Veränderungen im Fuchsbestand über die Zeit abzubilden. Der von Füchsen ausgehende Prädationsdruck wurde mit Hilfe sogenannter ‚Kunstgelege‘

DEUTSCHLANDS SCHÖNSTE JAGDMESSE IM JAGDSCHLOSS DER WITTELSBACHER



6. INTERNATIONALE JAGD UND SCHÜTZEN TAGE

11. bis 13. Oktober 2019

Schloss Grünau
Neuburg a. d. Donau bei Ingolstadt



Wir freuen uns schon heute auf:

Rund 400 renommierte Aussteller aus dem In- und Ausland

Unsere neuen Partner: Die Schützen

Die stärkste Beteiligung der Jagd- und Sportwaffenbranche*

Die stärkste Beteiligung der Jagdoptikbranche*

Die höchste Beteiligung im Jagdreisebereich*

Die größte internationale Beteiligung*

* Bei einer Endverbrauchermesse in Süddeutschland

www.jagdundschoetzentage.de

IN EVENTPARTNERSCHAFT MIT



(das heißt standardisiert ausgebrachter Hühnereier mit Kameraüberwachung) erhoben. Über zwei Jahre wurden ca. 280 solcher Kunstgelege während der Brut und Aufzuchtssaison des Auerhuhns in allen beteiligten Revieren ausgebracht. Bei dem Ansatz geht es nicht darum, Auerhuhngelege realitätsnah zu simulieren; das ginge gar nicht, dazu unterscheiden sich echte und künstliche Gelege viel zu stark. Vielmehr geht es darum, den relativen Prädationsdruck zu messen. Hierbei wird angenommen, dass dort, wo mehr Füchse vorkommen und aktiv sind, auch mehr Eier – experimentell ausgebracht ebenso wie echte – gefunden und gefressen werden. Allerdings kann man nicht davon ausgehen, dass die Verlustraten bei echten Gelegen die gleichen wären wie im Experiment. In der Auswertung der Daten wurden außerdem noch weitere Unterschiede zwischen den Revieren, wie zum

Intensive Bejagung im Winter konnte Fuchsbestand nur kurzfristig senken

Beispiel bezüglich der Landschaft und des dort erwarteten Fuchsbestandes, berücksichtigt. Manche Reviere haben aufgrund der landschaftlichen Gegebenheiten einen höheren Ausgangsbestand an Füchsen als andere und das musste berücksichtigt werden, um die Effekte der Jagd korrekt abzubilden.

Die Ergebnisse zeigen ein gemischtes Bild. Das Monitoring mit Kamerafallen hat zwar gezeigt, dass eine intensive Bejagung während der Wintermonate lokal den Fuchsbestand erfolgreich senken konnte, jedoch waren die Effekte nur von kurzer Dauer und relativ geringer Größe. Konkret war in den Frühjahresmonaten März und April ein klarer Effekt auf den Fuchsbestand erkennbar. Dieser Effekt war dort stärker

Ergebnisse unterstützen Annahme, dass der Fuchs der entscheidende Prädator ist

ausgeprägt, wo mehr Füchse pro Quadratkilometer Revierfläche erlegt wurden. Wie groß der Effekt genau war, ist schwer zu sagen, da aus Kamerafalldata keine absoluten Fuchsdichten abgelesen werden können. Um aber einen Eindruck zu bekommen, kann man die Größe des Effekts mit dem Einfluss der Landschaft auf die Fuchsdichte vergleichen. Im Vergleich war der Einfluss der Jagd deutlich geringer (maximal ein Viertel dessen).

In den für das Auerhuhn entscheidenden Monaten Mai bis Juli unterschieden sich die mit Wildkameras gemessenen Fuchsdichten schon nicht mehr. Das bedeutet, dass die herbeigeführten Effekte nahezu unmittelbar nach Ende der Bejagung durch die Fuchspopulation kompensiert wurden. Dieser Prozess fand wahrscheinlich durch territoriale Verlagerung und das Ansiedeln von Jungfüchsen ohne festes



Um das Auerwild zu retten, braucht es zunächst geeigneten Lebensraum. Die Fuchsjagd kann nur eine unterstützende Maßnahme sein.

Foto: Erich Marek

Markus Leibinger
6-facher Deutscher Meister
im Jagdparcours

Ihr Flintenzentrum am Dornsberg

Schießschule



B725 Browning

- **Kaliber:** 12/76
- **Lauflänge:** 71/76/81 cm
- **Chokes:** 7 DS Wechselchokes incl.
- **Inflex Technology:** Die Anti-Rückstoß-Schaftkappe mit Inflex-Technologie ist die wirkungsvollste Schaftkappe aller Selbstladeflinten.
- **Neues, extrem leistungsstarkes mechanisches Abzugssystem**
- **Niedrige Basküle**
- **Back-bored™ Vector Pro™-Lauf**
- **Neue Invector DS™-Chokes**

Preis ab
2.699 €

Ab Lager Lieferbar solange Vorrat reicht!
Flinten testen auf Anfrage!
10 Jahre Garantie!

Streifgebiet statt. Diese Ergebnisse wurden zuletzt auch von den Daten aus den Herbstmonaten September bis November gestützt, in denen ebenfalls kein Einfluss der Jagd mehr festzustellen war. In der Folge hatte die Fuchsbejagung auch keinen Einfluss auf den mit Hühnereiern simulierten Prädationsdrucks während der Sommermonate (die „Kunstgelege“). Stattdessen zeigte sich, dass das Prädationsrisiko maßgeblich von der Häufigkeit von Rotfüchsen in der weiteren Umgebung eines Geleges – unabhängig vom kleinräumigen Jagddruck – bestimmt wird. Das bedeutet, dass in Gebieten mit höherem Fuchsbestand tatsächlich ein höherer Prädationsdruck auf Arten wie das Auerhuhn herrscht. Zudem unterstützen die Ergebnisse die Annahme, dass der Fuchs der wahrscheinlich entscheidende Prädator dieser Tierart in der Region ist.

Aus der Studie ergeben sich einige wichtige Erkenntnisse für die Praxis. Zunächst einmal konnte der lokale Fuchsbestand durch Bejagung erfolgreich gesenkt werden: wer in seinem Revier intensiv Füchse jagte, erreichte damit eine geringere Fuchsdichte als seine Reviernachbarn – allerdings nur vorübergehend. Das kann als Teilerfolg der Jägerschaft gewertet werden. Jedoch zeigen die Ergebnisse auch, dass die zeitliche und räumliche Koordination der Bejagung auf der Fläche (noch) nicht ausreichend ist, um die gewünschten Effekte für den Artenschutz zu erzielen. Da die Bejagung nur in einzelnen Revieren intensiv war, konnte die Fuchspopulation die Verluste schnell ausgleichen. Für

den Auerhuhnschutz wäre dagegen zielführend, die Fuchsdichten dauerhaft und auf ganzer Fläche gering zu halten. Darum ist eine stärkere räumliche Koordination über Reviergrenzen hinweg nötig, um für den Artenschutz relevante Flächen adäquat abzudecken.

Ob und wie das unter den gegebenen legalen und praktischen Voraussetzungen umsetzbar ist, bleibt offen. Zeitlich gesehen ist eine Bejagung von Füchsen während der Jungenaufzucht nicht nur rechtlich, sondern auch aus Sicht des Tierschutzes problematisch. Außerdem stellt die räumliche Koordination der Bejagung eine enorme praktische Herausforderung dar.

Eine flächig intensive Bejagung müsste schließlich entweder von allen beteiligten Revierinhabern selbst realisiert werden, oder zum Beispiel unter Einsatz von unabhängig agierenden Berufsjägern erreicht werden. Beides stellt einen Eingriff in die Entscheidungsfreiheit der einzelnen Revierinhaber dar und erfordert Zeit und Mittel. Es bestehen daher nicht nur konzeptionelle, sondern auch große praktische Hürden für die Umsetzung von effektiver Prädatorenkontrolle zu Gunsten des Auerhuhns im Schwarzwald.

Zum Schluss muss noch einmal betont werden, dass auch eine effektive Bejagung von Füchsen (oder anderen Prädatoren) nur eine unterstützende Maßnahme für den Auerhuhnschutz sein kann. Die entscheidende Voraussetzung für den Erhalt der Tiere ist ausreichend geeigneter Lebensraum.

Lino Kämmerle

Der Autor

Lino Kämmerle



Foto: privat

ist ausgebildeter Umweltwissenschaftler und momentan an der Professur für Wildtierökologie und Wildtiermanagement der Uni Freiburg und der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt tätig. Er interessiert sich für angewandte ökologische Forschung an der Schnittstelle von Menschen und Wildtieren. In den letzten Jahren hat er das in diesem Artikel beschriebene Forschungsprojekt „Fuchsbejagung für den Artenschutz?“ betreut, das aus Mitteln der Landesjagdabgabe gefördert wurde.

Sie möchten Flinten testen, Schießunterricht nehmen oder Schaftanpassungen vornehmen? Dann vereinbaren Sie jetzt Ihren Termin und besuchen Sie unser Geschäft am Dornsberg.

Perazzi
Generalimporteur



Oberer Dornsberg · D-78253 Eigeltingen
Öffnungszeiten:
Mi-Sa 9 Uhr – 18.30 Uhr · Oder nach Vereinbarung!
Tel.: 07774/6517 · Fax: 07463/9912302
E-Mail: markus@waffen-leibinger.eu · www.waffen-leibinger.eu